

Somit ist eine Wertung des universalen Schaffens von Ilia Tschawtschawadse aus der Sicht nur einer Klasse oder nur eines Standes unmöglich. Sein Werk läßt sich weder in den Rahmen der Bauernschaft noch in den Rahmen der aufsteigenden Bourgeoisie pressen. Seine Vorstellungen umfaßten alle Klassen der Gesellschaft, das ganze Volk. Daher ist es im gesamtationalen Maßstab zu messen.

Niemand kann bestreiten, daß jene ideale Gesellschaft, für die Ilia Tschawtschawadse kämpfte, ihrem sozialökonomischen Inhalt nach nicht über einen bürgerlich-demokratischen Charakter hinausgehen konnte. Aber Ilia Tschawtschawadse hat die Bourgeoisie niemals als Klasse der Zukunft in Georgien betrachtet. Nie-

mals hat er behauptet, das georgische Volk müsse sein Schicksal dieser Klasse anvertrauen. Im Gegenteil, er und seine Gesinnungsfreunde standen einer bürgerlichen Entwicklung der georgischen Gesellschaft reserviert gegenüber. Schonungslos brandmarkten sie die Mängel der bürgerlichen Ordnung, verlachten die Gier, den Egoismus und die Verworfenheit der Bourgeoisie und sprachen mit Ekel von ihren Lastern.

Die namhaften Kampfgefährten Ilia Tschawtschawades, Akaki Zereteli, Washa-Pschawela, Iakob Gogebaschwili, Niko Nikoladse und andere, betrachteten ihn nicht als Vertreter einer Klasse oder eines Standes, sondern als Vater und geistigen Führer der ganzen Nation. So blieb er im Gedenken der Nachwelt erhalten.

Anmerkungen

1 Lenini, V.I.: txzulebani, t. 2 (meotxe kartuli gamocema).

2 Čavčavaġe, I.: txzulebani, t. 3, Tbilisi 1955.

3 Lenini, V.I.: txzulebani, t. 1 (meotxe kartuli gamocema).

David M. Lang

Georgien im Jahre 1840: Die Lister-Tagebücher

Die Studien zur Geschichte Georgiens und des Kaukasus haben in jüngster Zeit durch Ronald Grigor Sunys wichtiges Buch „The Making of the Georgian Nation“¹ bedeutende Anregung erfahren. Eine ausführliche Rezension des Buches durch Tamar Dragadse wird in Kürze im Bulletin der School of Oriental and African Studies (University of London) erscheinen.

Professor Suny verweist auf die außerordentliche Bedeutung der ersten fünfzig Jahre russischer Herrschaft in Georgien nach der Annexion von 1801. Das Bemühen der russischen autokratischen Bürokratie, die stolzen kaukasischen Völker in ihre eigene größere administrative Einheit einzugliedern, führte zu einem wachsenden Druck auf die spezifischen Normen des sozialen Lebens Georgiens. (Stephen Jones und Laurens Hamilton Rhineland haben wichtige Forschungen zu dieser Phase der georgischen Geschichte geleistet.²) Die Bemühungen um Assimilation haben zu Ergebnissen geführt, deren Auswirkungen bis in unsere Zeit reichen.

Ich denke, daß es an der Zeit ist, eine erstrangige, bisher aber nahezu unbekannte Quelle zur Geschichte des russisch beherrschten Georgiens aus einer entscheidenden Phase seiner historischen Entwicklung zu veröffentlichen. Es handelt sich um den letzten Teil des 24bändigen Tagebuchs von Miss Anne Lister (1791–1840), das im Calderdale Archiv in Halifax, Yorkshire, aufbewahrt wird. Miss Lister verbrachte die letzten sechs Monate ihres ereignisreichen Lebens in Georgien, bevor sie am 22. September 1840 in Kutaisi an einem bösartigen Fieber starb.

Ich erhielt durch einen am 15. Dezember 1965 geschriebenen Brief der kürzlich verstorbenen Miss Vivian Ingham Nachricht von diesen Tagebüchern. Ich zitiere aus diesem Brief:

„mir kam der Gedanke – da Ihr besonderes Interesse dem Kaukasus gilt –, daß Sie an Tagebüchern interessiert sein könnten, mit denen ich zur Zeit befaßt bin. Diese Tagebücher wurden

von Anne Lister aus Shibden Hall, Halifax, Yorkshire, geschrieben. Sie reiste leidenschaftlich gern und starb 1840 in Kutaisi nach einer geradezu unglaublichen Reise, die in Moskau im Februar jenes Jahres begann. Sie reiste größtenteils auf der gefrorenen Wolga bis nach Astrachan und von dort mit Kibitka und Telega und weiß der Himmel womit noch nach Tiflis...

Aber leider habe ich keine Informationen über den letzten Monat in Anne Listers Leben (d. h., nachdem sie in Mingrelien von einer giftigen Zecke gebissen worden war), aber im Moment lese ich, wie sie sich in Tiflis befindet und einen Aufstieg auf den Berg Ararat erwägt... Sie gibt Details an wie Preise, landwirtschaftliche Erzeugnisse usw. – weit mehr, als das Dumas in seinen Reisen beschreibt, zu dessen Berichten sich interessante Vergleiche ergeben.“³

Ich begab mich sofort zu Miss Ingham nach Bayswater. Später, durch die freundliche Vermittlung von Alan Betteridge, Chefarchivar des Calderdale Archivs, erhielt ich eine Fotokopie des entsprechenden und leider letzten Teils der Tagebücher. Die Referenznummer ist: SH: 7/ML/E/24. Ich bin überzeugt, daß nach den Wardrop-Papieren in der Bodleian Library in Oxford dieses Tagebuch die wichtigste bekannte britische Quelle zur georgischen Geschichte in der zaristischen Zeit ist. Das gesamte 24bändige Tagebuch, das mit den eingefügten Briefen 6000 Seiten umfaßt, ist in sauberer Handschrift geschrieben, enthält aber viele Abkürzungen. Intime persönliche Details, auch politische Geheimnisse sind besonders kodiert.

Anne Lister aus Halifax war eine außerordentlich begabte und intelligente, aber auch exzentrische und moralisch frei empfindende Frau. Sie war unbewußt eine Vorläuferin der Frauenbewegung. Ihre Tagebücher wurden durch Helena Whitbread herausgegeben und erschienen bei Virago Press.⁴ Der Bericht ihres heimlichen lesbischen Liebeslebens ist eine faszinierende, aber auch schmerzliche Lektüre. Sie brach mit dem provinziellen Leben in Halifax, lebte und studierte in Frankreich, unternahm in den dreißiger Jahren des

19. Jahrhunderts ausgedehnte Reisen und erwarb sich eine ausgezeichnete Kenntnis der französischen Sprache, was ihr auf ihrer letzten Expedition, die nach Rußland und Georgien führte, von großem Nutzen war.⁵

Im Jahre 1839 unternahm sie gemeinsam mit Ann Walker, ebenfalls aus Yorkshire, eine ausgedehnte Reise in den Mittleren Osten. Sie erreichten Sankt Petersburg im Herbst und reisten dann nach Moskau. Sie gewannen eine Reihe einflußreicher Angehöriger der russischen Gesellschaft, unter ihnen Gräfin Alexandrina Panin, zu Freunden.

Die zwei englischen Damen brachen zu ihrer abenteuerlichen Reise in den Kaukasus Anfang 1840 auf. Wir finden sie auf der Georgischen Heerstraße bei Kobi am 9. und 10. April 1840. Sie erreichten Tbilissi am 12. April und wohnten in einem Gästehaus am Jerewanplatz (heute Leninplatz). Ihr Ziel war der Iran, den sie via Ararat in Armenien zu erreichen hofften. Das sollte nicht geschehen, denn Anne Lister starb am 22. September 1840 in Westgeorgien einen qualvollen Tod.

Anne Listers letzte Reise, die nach Kaukasien, erfolgte in einer Zeit relativer Ruhe in Georgien, d. h. zwischen dem Feldzug des Prinzen Paskewitsch-Erewanski 1827–1829, durch den Armenien an das Russische Reich angeschlossen wurde, und dem Krimkrieg, als türkische Truppen unter Omar Pascha in Mingrelien einfielen.⁶ Es ist auch festzuhalten, daß Anne Listers Aufenthalt in Georgien zwischen den beiden Expeditionen des deutschen Botanikers Karl Koch (1836–1838 und 1843–1844) liegt.⁷ Es war zur selben Zeit, als Baron August von Haxthausen sein tiefgründiges allgemeines Werk über Transkaukasien vorbereitete.⁸

Anne Listers Tagebuch konkurriert nicht mit der wissenschaftlichen Präzision ihrer deutschen Zeitgenossen, und das war auch nicht beabsichtigt. Das Tagebuch ist ein offener Bericht über die Wechselfälle des Reisens, aber auch über die Topographie des Landes sowie über das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben in der hybriden Übergangswelt des zaristischen Georgien mit seiner oktroyierten imperialen russischen Prägung und der nationalen georgischen Strömung unter der Oberfläche. Daß das Tagebuch so unmittelbar und ehrlich geschrieben ist, macht es für den Historiker und den Soziologen um so interessanter.

Kaukasien (außer Daghestan und Tscherkessien) war damals unter der Kontrolle des Generals Ewgeni Alexandrowitsch Golowin (Oberkommandierender 1837 bis 1942). Golowin erweiterte Tbilissi nach Westen über die Altstadt hinaus und schuf den Golowinski Prospekt, heute Rustaweli-Allee. Der armenische Maler Hakop Hownatanjan (1806–1881) verewigte Golowin in einem Porträt. Während Anne Listers Aufenthalt in Georgien war Golowin zeitweilig in Sankt Petersburg, aber seine gebildete Gemahlin (geborene von Weiss) führte Miss Lister in die russisch-georgische Gesellschaft jener Zeit ein.⁹

Anne Listers Tagebuch über Georgien umfaßt 190 Seiten im letzten, dem vierundzwanzigsten, Band ihres Journals. Der Text ist sehr eng geschrieben, und allein dieser Teil würde etwa 400 Druckseiten ergeben und könnte unter den gegenwärtigen finanziellen Bedingungen wohl kaum in toto erscheinen.

Ich bin gebeten worden, das Lister-Tagebuch im Hinblick auf seine Bedeutung für kaukasische Studien durchzusehen. Ich erachte die folgenden Aspekte im Tagebuch für relevant:

1. Soziale und ökonomische Bedingungen; Unterhaltung, Zerstreuung; Personalien.
2. Kulturleben; Begegnungen mit Intellektuellen.
3. Reise und Topographie; Flora, Fauna und Landschaft; auch Erdöl-Industrie in Baku.
4. Denkmäler der Architektur und Archäologie.
5. Militärische Informationen; Zustand der russischen Garnisonen.
6. Beobachtung religiöser Bräuche, z. B. die rituelle Fußwaschung der Priester in der Russischen Kathedrale zu Ostern.

Wiederholt macht Anne Lister informative Bemerkungen über den Zustand der Landwirtschaft in Georgien und Aserbaidshan, sie führt auch Tatsachen über den Handel und das Basarleben sowie über den Wechselkurs an. So notiert sie zum Beispiel die entmutigende Wirkung der Schutzzölle, die durch den Finanzminister des Zaren Nikolaus I., Graf Jegor Kankrin, eingeführt worden waren.

In den wenigen Wochen ihres Aufenthalts in Tbilissi nahm Anne Lister mit den meisten führenden Persönlichkeiten des georgischen gesellschaftlichen und literarischen Lebens Verbindung auf. Sie gibt damit nahezu ein WHO'S WHO von Tbilissi im Jahre 1840. Sie schätzte den georgischen Dichter und Patrioten Alexandre Tschawtschawadse (1786–1846) und dessen Töchter Katarine, später Regentin von Mingrelien, und Nino, die Witwe des russischen Dramatikers Gribojedow, der in Teheran am 11. Februar 1829 von einem durch Ayatollahs geführten fanatischen Mob ermordet worden war.¹⁰ Sein berührender Epitaph, der durch Nino in russischer Sprache verfaßt worden war, lautet: „Dein Geist und dein Werk bleiben für immer unvergessen. Doch warum lebt meine Liebe länger als du?“ Gribojedows Grab gehört noch heute zum Pantheon der georgischen Schriftsteller und berühmten Männer in der Sankt-Davids-Kirche am Mtazminda, oberhalb von Tbilissi. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß trotz des gescheiterten Aufstands des georgischen Adels gegen die Russen im Jahre 1832 zwischen hohen russischen Beamten und der georgischen Aristokratie keine gesellschaftliche Barriere bestand.¹¹

Anne Lister traf auch mit dem Begründer der modernen armenischen Literatur, Chatschatur Abowjan (1805–1848) zusammen, der zuvor mit dem Dorpater Professor Parrot den Ararat bestiegen hatte. Sie hoffte, daß er auch der Führer bei ihrer Besteigung des Ararat sein würde, doch es sollte nicht dazu kommen.

Anne Lister besuchte viele der bedeutendsten religiösen Stätten und Denkmäler Georgiens und gibt genaue Beschreibungen ihres Zustandes, ergänzt durch Bleistift- oder Tuschzeichnungen. Zu den von ihr besuchten religiösen Stätten gehören Ananuri, Sweti Zchoweli (die Kirche des Patriarchen von Mzcheta), das Kloster Gelati in Imeretien und viele andere.¹²

Sie beschreibt und zeichnet den Feuertempel der Zoroastrier in Baku und erzählt die Geschichte des dortigen Mädchenturms.

An militärischen Informationen erfahren wir, daß die russische Garnison in Tbilissi 5000 Mann umfaßte. Allerdings gab es eine hohe Sterblichkeit unter dem beträchtlichen Militärkontingent, das in der Provinz stationiert war, was zum Teil auf das Seuchen begünstigende Klima Mingreliens am Schwarzen Meer zurückzuführen war, ein Klima, das auch Anne das Leben kosten sollte.

Auch forderte der fortdauernde Krieg gegen Schamil und seine Muriden große Opfer.

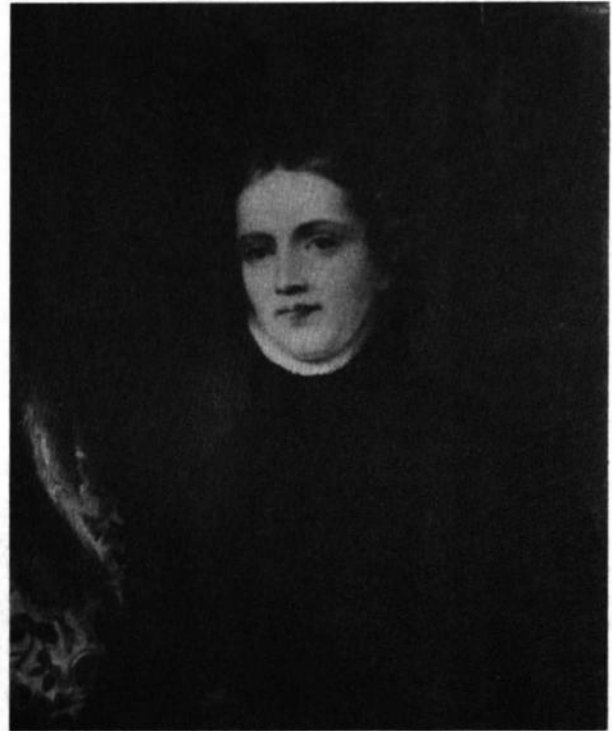
Anne Lister erhielt freundliche Unterstützung durch den Chef des Kaukasischen Generalstabs, den General (und späteren Grafen) Pawel Ewstafewitsch Kotzebue, einen der talentierten Söhne des Dramatikers August von Kotzebue (ermordet 1819), und durch dessen Familie. In späteren Jahren, von 1863 an, wurde General von Kotzebue Mitglied des Reichsstaatsrates und erreichte damit eines der höchsten Ämter im Dienst des Russischen Reiches. Er wurde 1801 geboren und lebte bis 1884.¹³ Anne war auch mit dem Ataman der Kaukasischen Kosakenregimenter, General Iwan Aleksejewitsch Orlov (1795–1874), und dessen Gemahlin befreundet.¹⁴

Sowohl die Golowins als auch die Orlovs bestritten ein verschwenderisches und glänzendes gesellschaftliches Leben. Anne Lister hielt die von diesen Familien veranstalteten Bälle denen in Paris und London für ebenbürtig.

Anne Lister notiert mit Akribie die zurückgelegten Entfernungen, den Zustand der Straßen, Paßformalitäten und andere für statistische Zwecke wertvolle Einzelheiten. Nachdem sie in Tbilissi im April angekommen war, unternahm sie die ausführlich dokumentierte Reise nach Aserbaidshan (mit dem Ziel Baku) via Alt- und Neuschemacha (Mai–Juni 1840). Danach (22. Juni) brach sie über Gori und Kutaisi nach Westgeorgien auf und erreichte Anfang August (Ende Juli nach altem Kalender) Sugdidi, die Hauptstadt des damals halbunabhängigen, am Schwarzen Meer gelegenen Mingrelien. In Kutaisi erhielt Anne Lister Rat und Hilfe durch den schottischen Pflanzer J. Marr, der im westgeorgischen Bezirk Gurien große Ländereien bewirtschaftete. Marrs zweite Frau wurde später ein georgisches Mädchen aus Gurien. Sohn beider war der brillante, aber verschrobene Linguist Nikolai Jakowlewitsch Marr (1864 bis 1934).¹⁵ Bei ihrer Ankunft in der mingrelischen Hauptstadt Sugdidi stattete der Regierende Prinz Dawit Dadiani Anne Lister mit einem schön geschriebenen Paß aus, der vom 30. Juli bis 11. August 1840 datiert ist. Am 8. August wurde Anne durch eine fieberverbreitende Zecke (russisch: kleschtsch) gebissen und mußte nach Kutaisi zurückgebracht werden, wo sie im darauffolgenden Monat starb. Prinz Dawit Dadiani starb im Jahre

1853, noch nicht einmal 40 Jahre alt.¹⁶ Die völlige Annexion Mingreliens durch Rußland erfolgte dann 1867.¹⁷ Der Nachruf auf Anne Lister im *Halifax Guardian* (31. Oktober 1840) vergleicht sie mit Lady Mary Wortley Montagu und Lady Hester Stanhope.

Die Arbeit zu Anne Listers Tagebuch und Korrespondenz wird fortgesetzt. Beispielsweise hat Muriel M. Green aus Shepherd's Hill, London N. 6, ein Buch mit dem Titel „Miss Lister of Shibden Hall: Selected letters 1800–1840“ verfaßt, das allerdings erst im Manuskript vorliegt. Es war das Anliegen dieses kurzen Beitrags, interessierte Forscher, vor allem jene in Georgien, auf den Wert dieser Quelle für die soziale und kulturelle Geschichte Georgiens in der Zeit der Regierung Nikolaus I. aufmerksam zu machen.



Ölgemälde der Anne Lister im Alter von etwa 25 Jahren. Shibden Hall, Halifax, Yorkshire.

Anmerkungen

- 1 Suny, R. G.: *The Making of the Georgian Nation*, Indiana University Press/Hoover Institution Press 1988; Vertrieb in London durch I. B. Tauris & Co.
- 2 Jones, Stephen F.: *Russian Imperial Administration and the Georgian Nobility: The Georgian Conspiracy of 1832* (in: *The Slavonic and East European Review*, vol. 65, Nr. 1, Jan. 1987, S. 55–76); Rhineland Jr., L. H.: *The Incorporation of the Caucasus into the Russian Empire: The Case of Georgia*, Phil. Diss., Columbia University 1972.
- 3 Lang, D. M.: *Persönliche Papiere. Miss Ingham bezieht sich auf Alexandre Dumas: Le Caucase*, Paris 1859.
- 4 *I know my Own Heart. The diaries of Anne Lister, 1791 bis 1840*, London 1988.
- 5 Ramsden, Phyllis M.: *Anne Lister's Journal (1817–1840)*, *Transactions of the Halifax Antiquarian Society*, 6. Jan. 1970, S. 1–13. Dr. Ramsdens umfangreiche Originalmanuskripte, die im Calderdale District Archiv, Halifax, aufbe-

wahrt werden, enthalten einen 86000 Wörter umfassenden Bericht von Anne Listers letzter Reise nach Rußland, Georgien und Aserbaidshan.

- 6 Siehe Allen, W. E. D. und Paul Muratoff: *Caucasian Battlefields*, Cambridge U. P. 1953.
- 7 Breuste, Jürgen: *Karl Kochs Forschungsreisen nach Kaukasien 1836–1838 und 1842–1844* (in: *Georgica*, Heft 6, Jena–Tbilissi 1983, S. 55–61).
- 8 Haxthausen, Baron A. von: *Transcaucasia*, übersetzt von J. E. Taylor, London 1854.
- 9 Eine Abbildung des Golovinski Prospekts und des alten Generalgouverneurs-Palastes siehe bei Gersamia, Tamaz: *zveli Tbilisi – Old Tbilisi*, Tbilisi 1984.
- 10 Lang, D. M.: *Griboedov's last years in Persia* (in: *American Slavic and East European Review*, VII, Nr. 4, Dez. 1948, S. 317–339).
- 11 Jones, Stephen F.: op. cit., S. 53–76.

- 12 Siehe weiter Mepisashvili, R. and V. Tsintsadze: *The Arts of Ancient Georgia*, London 1979; Beridze, V. et al.: *The Treasures of Georgia*, London 1984.
- 13 Polovcov, A. A.: *Russkij Biografičeskij Slovar'*, vol. 9, St. Petersburg 1903 (Nachdruck Kraus, New York 1962), S. 358–360. Eine gute Zusammenfassung der Familiengeschichte in Harmsworth, *Universal Encyclopedia*, Bd. 6, S. 4622.
- 14 Polovcov, A. A.: op. cit. (Nachdruck Kraus), Bd. 12, S. 354–355.

Guliwer Iobaschwili

Dawit Bagrationi und die europäische Aufklärung

Georgien und die georgische Wirklichkeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren aufnahmebereit für die Verbreitung der Ideen der Aufklärung. Zwar hatte sich in Georgien damals noch nicht die Klasse der neuen Epoche, die Bourgeoisie, herausgebildet, doch dafür gab es in unserem Land reiche kulturelle Traditionen, ein hohes Niveau politischen und philosophischen Denkens und starke Tendenzen einer Annäherung an Europa. Diese Epoche brachte Bedingungen hervor, durch deren Kraft „das georgische Volk nach jahrhundertelanger Krise ... in seiner ganzen Größe auferstand mit seinen Interessen, Zielen und Plänen europäischen Maßstabs“¹.

Auf dem Weg zum Fortschritt in der Sphäre des geistigen Lebens konnte der geographische Faktor allein Georgien nicht hinderlich sein, denn „die geographische Nähe bestimmt durchaus nicht eine notwendige Existenz historischer Beziehungen der Völker zueinander in einer bestimmten Periode ihres kulturellen und historischen Lebens“². Zu Recht wird in der sowjetischen Geschichtsliteratur darauf hingewiesen, daß

„das 18. Jahrhundert in der Geschichte des georgischen Volkes eine Periode darstellt, die sich von den früher durchlaufenen langen Wegen der georgischen Kultur grundlegend unterscheidet ... In diesem Jahrhundert ist die Entwicklung der georgischen Kultur eng mit Erscheinungen ähnlichen Charakters verknüpft, die im gesellschaftlichen Leben der meisten Völker Europas dominierten ... Dies gestattet es, das georgische Denken in dieser Zeit als eine Erscheinung zu betrachten, die der Einfluß unmittelbarer Kontakte zu Rußland und zum Westen und die Beeinflussung der europäischen Literatur vervollkommnete und entwickelte.“³

Wie die russischen Aufklärer, so kamen auch die georgischen Aufklärer in dieser Zeit aus der oberen Schicht, dem Adel. Genauso war es in einigen Ländern, wo die Bourgeoisie ökonomisch und politisch noch nicht so stark war, um sofort gegen die feudalabsolutistische Monarchie vorgehen zu können. Daher übernahm diese fortschrittliche historische Mission in Georgien objektiv der progressive Teil des Adels, der aufrichtig danach strebte, die sozialpolitische Entwicklung des Landes durch Reformen voranzutreiben und zur Ordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse auf der Basis von Humanismus und Gerechtigkeit unter den Bedingungen des Primats des Geistes den Sieg der neuen, bürgerlichen Epoche zu fördern. Zugleich lenkten die georgischen Aufklärer die Aufmerksamkeit auf Probleme, die die damalige Wirklichkeit hervorgebracht hatte. Dies war

- 15 Michankova, V. A.: *Nikolaj Jakovlevič Marr: očerk ego žizni i naučnoj dejatel'nosti*, Moskva–Leningrad 1935 und spätere Ausgaben.
- 16 Beileidsbriefe an Dawits Witwe Katerine von Cyril, Patriarch von Jerusalem, datiert Konstantinopel, 24. April 1857. Veröffentlicht in: *žvari vazisa* (Das Kreuz aus Weinreben), Zeitschrift des Georgischen Patriarchats, Tbilissi, Nr. 2, 1985, S. 54–56.
- 17 Lang, D. M.: *A Modern History of Georgia*, London 1962, S. 95–96.

die politische und geistig-kulturelle Wiederbelebung des Landes unter den Bedingungen einer starken Staatsmacht. Diesen Standpunkt vertraten fast alle großen georgischen Persönlichkeiten, unter ihnen Dawit Bagrationi, ein Mann von umfassender politischer und wissenschaftlicher Erudition. Für die politische und kulturelle Wiederbelebung Georgiens nutzte er neben dem bedeutenden philosophischen und literarischen Erbe seines Volkes die aufklärerischen Ideen Westeuropas, in denen die damalige fortschrittliche Welt lebte.

Dawit Bagrationi (1767–1819) war ein Enkel Erekle II. und der Sohn des letzten georgischen Königs Giorgis XII. Er war eine hervorragende Persönlichkeit des gesellschaftlichen und politischen Lebens am Ende des 18. Jahrhunderts und im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. In Erekle's letzten Lebensjahren beteiligte sich sein Enkel aktiv an den Staatsangelegenheiten von Kartli-Kachetien, vor allem im Bildungswesen, Militär- und Rechtswesen. Nach dem Tode seines Vaters Giorgi rückte er auf den Thron des Königreichs Kartli-Kachetien (von Januar bis Juni 1801). Aber aufgrund der historischen Situation war es ihm nicht vergönnt, König zu werden. Nach der Liquidierung des Königreichs Kartli-Kachetien siedelte man ihn am 23. Februar 1803 auf Anordnung des Zaren zusammen mit anderen Vertretern des georgischen Königshauses nach Rußland um, so daß er von dieser Zeit an bis zum 19. Mai 1819 außerhalb Georgiens, in Petersburg, leben mußte. Die Regierung Rußlands bot dem einstigen Thronfolger und Inhaber des Ranges eines Generalleutnants die Senatorenwürde an und kam auch materiell für seinen Lebensunterhalt auf. Dawit Bagrationi schätzte die politische Situation von Anfang an richtig ein und gab die Hoffnung auf den Thron von Kartli-Kachetien endgültig auf. Er kämpfte gegen die reaktionäre Kolonialpolitik des Zarismus, gegen die nationale Unterdrückung und die Handlanger, die diese Politik ausführten. In diesem gerechten Kampf stützte er sich auf das progressive Rußland, auf das Rußland Lomonossows und Radischtschews. Er begriff die überaus große Bedeutung des progressiven Prozesses der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Annäherung des russischen und georgischen Volkes für beide Länder. Es ist ganz natürlich, daß ein Mensch, der mit solcher Erkenntnis ausgerüstet war, unter bestimmten historischen Bedingungen im wesentlichen den für seine soziale Herkunft charakteristischen engen Klassenstandpunkt überwand und für den geistigen Fortschritt